

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 1 (1994)

Heft: 6

Artikel: Wie ein Vulkan auf Urlaub : Lina Maria Akerlund, Musikerin

Autor: Kauf, Felix

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie ein Vulkan auf Urlaub

Lina Maria Akerlund, Musikerin

Musikerin, Schwedin, Diplomjägerin. Eine selbstbewusste Künstlerin, die nichts mehr hasst als Fremdbestimmung: Lina Maria Akerlund - eine Frau, die weiss, was sie will - spielt am 11. September zusammen mit Peter Waters in der Tonhalle St.Gallen.

Ich bin ein Klavier, sagte die Flöte, und liess die Saiten klingen. Lina Maria Akerlund blies früher die Flöte, war ein Wunderkind auf der Blockflöte. Auf dem alten Foto aus dem Album erahnt man ein ernsthaftes Persönchen, das, unter den strengen Blicken seiner Lehrer, kerzengerade, etwas steiflich, angezogen wie in alten Internatsfilmen, die Haare zu einem kleinen Zöpfchen geflochten, ein „Finöggegi“, das also sich schnurstracks in den Himmel der solodiplomdiplomierten Blockflötensolosolisten hineinbläst.

ALS SÄNGERIN IN MODERNEN OPERNPRODUKTIONEN IST MAN OFT DAS FÜNFTE RAD AM WAGEN

An ihrer Musikalität habe sie nie Zweifel gehabt, sagt sie und hat auch keinen Grund dazu. Wenn man ihre Vita anschaut, könnte man meinen, man hätte es mit einer Diplomjägerin zu tun (Gleich zwei Solistendiplome, eins für Blockflöte, eins für Gesang, dazu noch ein Lehrdiplom). Sie hat alles zu Ende studiert, was sie auf ihrem Gebiet hatte studieren können, und prompt nach Abschluss der Studien unverzüglich Probleme mit der Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz bekommen. Sie ist Schwedin. „Nume will sie es bizzeli Schwiizerditsch ghönned, miend sie de nid meine, sie ghönned do bliibe,“ habe der sympathische Beamte in Basel zu vermelden gehabt. Dank der weltbekannten Offenheit und Flexibilität des ostschweizerischen Beamtentums jedoch, konnte sie dann doch irgendwie bleiben.

Auch getanzt habe sie früher sehr gern und oft. Man merkt es ihr an, dass es ihr wohl ist in ihrem Körper. Aus dem fremdbestimmten „Finöggegi“ auf dem Foto ist eine Künstlerin geworden, die einem selbstbewusst und direkt in die Augen schaut. Mir kommt sie ein bisschen vor wie ein Vulkan auf Urlaub. Jeden Moment könnte sich die laue, lockere, sommerliche Strandbadatmosphäre in ein Donnerwetter von Detonationen verwandeln.

Fremdbestimmung, ein Wort, das während dem Gespräch ziemlich oft auftaucht ist. Sie hasst Fremdbestimmung. Als Sängerin in modernen Opernproduktionen ist man oft das fünfte Rad am Wagen. Der Dirigent sagt, wie gesungen werden muss. Der Regisseur befiehlt, wo man zu stehen hat. Das Kostüm zwingt einem in eine Form. Die Sängerin wird zur fremdbestimmten Hampelfrau, die gerade das, was eigentlich singen wäre, seine Gefühle ausdrücken eben, verunmöglicht. (Übrigens: eine Oper ohne Sänger! Das wäre endlich mal was wirklich Neues.) Dass Lina Maria Akerlund das nicht mit



Hat genug von antiquiertem Lirum-Larum-Löffelstiel: Lina Maria Akerlund

sich machen lässt, ist eine Folge ihrer Kunstauffassung. Kunst findet dort statt, wo sie etwas bewegt. Wo Kunst nichts bewegt, wo antiquiertes Lirum-Larum-Löff-

AN IHRER MUSIKALITÄT HABE SIE NIE ZWEIFEL GEHABT, SAGT SIE UND HAT AUCH KEINEN GRUND DAZU.

felstiel - Paganini-Syndrom, wie sie das nennt - stattfindet, wird L.M.A. nicht anzutreffen sein. Da hört sie dann lieber einen *special* auf *DRS3*, als ein langweili-

ges Konzert abzuheulen, als ein Schubert-Lied mit einem Text zu erdulden, der heute einfach voll daneben ist.

Ein Konzert muss etwas auslösen. Das macht Schumanns *Dichterliebe* natürlich auch heute noch, aber eben nicht nur Schumanns *Dichterliebe*, sondern auch

NICHT DIE GROSSE AMORE-AMORESÄNGERIN IM VORDERGRUND UND GANZ WEIT HINTEN ALS BEIGEMÜSE DER KLAVIERSKLAVE ALS BEGLEITER...

viele andere zeitgenössische Musiken. Da ist es denn auch, wo sich Musiker wie L.M.A., Peter Waters und Stefan Signer treffen. Einen Liederabend gestalten, der uns gefällt.

Am 11. September, wird in der Tonhalle ein solcher Liederabend aufgeführt. Habe ich eben geschrieben *Liederabend*? Eben kein Liederabend wird dort stattfinden, sondern ein *Duo-Abend*, wie L.M.A. insistiert. Nicht die grosse Amoreamoresängerin im Vordergrund und ganz weit hinten als Beigemüse der Klaviersklave als Begleiter, sondern zwei starke Solopersönlichkeiten, Peter Waters und L.M.A., T'ai Chi und Frauenpower, Poulecs *La courte paille* (1960), Ravels *histoires naturelles* (Skandalöse Uraufführung 1906 in Paris), Pause, Stefan Signers *Diet Pepsi and Nacho Cheese* (Texte von Nila North Sun, Nevada-Indianerin, Texte, welche die Unterdrückung und Beeinflussung ihres Volkes beschreiben), *Unser dummer*

Pöbel meint von C.W. Gluck und Mozarts Variation drauf für Soloklavier KV 455. Wer sich diesen Abend nicht vormerkt, wird zwei erstklassige Musiker verpassen.

Felix Kauf

**Lina Akerlund
Peter Waters**

Duo-Abend
11. September, 20.00 Uhr
Tonhalle St.Gallen